»Streng genommen hat nur eine Sorte Bücher das Glück unserer Erde vermehrt: die Kochbücher«. Joseph Conrad hat diesen Satz nie gesagt oder geschrieben.

Joseph Conrad über Kochbücher

Der Wert des Einfachen

Nur mit sehr viel Wohlwollen und der Freiheit eines sehr souveränen Übersetzerethos lässt sich behaupten, der amerikanische Schriftsteller habe sich so platt ausgedrückt. Warum steht dieser Satz aber – immer ohne Quellenangabe – in so vielen Zitatesammlungen? Und warum wird er aus diesen Sammlungen immer wieder und immer ungeprüft abgeschrieben? Wie konnte der Erfolgsautor, der vielleicht nicht das Glück unserer Erde vermehrt, ihr aber ins finstere Herz gesehen hat, dazu kommen, sein Licht derart unter den Scheffel zu stellen?

Die deutsche Fassung des Satzes, der Zitatesammler, Autoren von Kochbüchern und Rezensenten von Kochbüchern so fasziniert, ist eine ziemlich schlampige Übersetzung und Zusammenfassung dreier Sätze, die Joseph Conrad tatsächlich geschrieben hat. Sie lauten:

> *Von allen Büchern, die seit frühester Zeit durch menschliche Begabung und Fleiß hergestellt wurden, sind nur die, die vom Kochen handeln, von einem moralischen Standpunkt aus über jeden Verdacht erhaben. Über die Absicht jedes anderen Stückes Prosa kann man reden, man kann ihr sogar misstrauen; aber der Zweck eines Kochbuchs ist einfach und unmissverständlich. Seine Absicht kann denkbar nichts anderes sein, als das Glück der Menschheit zu mehren.*

Conrad schrieb diese Sätze ins Vorwort eines Kochbuchs, das seine Frau Jessie 1923 in London veröffentlichte: A Handbook of Cookery for a Small House. Und Joseph Conrad wäre nicht Joseph Conrad, wenn er es bei den drei Sätzen belassen hätte. Sicher hielt er es für seine Pflicht, etwas weiter auszuholen:

Diese allgemeine Überlegung und auch ein Gefühl des liebevollen Interesses, mit dem ich gewohnt bin, alle Handlungen der Autorin zu betrachten, veranlassen mich dazu, ein paar einleitende Worte zu ihrem Buch zu schreiben. Ohne mich verantwortlich für ihre Unterweisung zu machen (ich gebe zu, dass es mir unmöglich ist, ein Kochbuch zu lesen), mache ich bescheidene aber dankbare Fortschritte als lebendiges Beispiel für ihre Tätigkeit. Diese Tätigkeit wage ich als äußerst erfolgreich zu beurteilen. Sie hat seit vielen unbezahlbaren Jahren zur Summe meines täglichen Glücks beigetragen. Gute Küche ist eine moralische Angelegenheit. Mit guter Küche meine ich die gewissenhafte Zubereitung einfacher Nahrung des täglichen Lebens, nicht den mehr oder weniger kunstfertigen Mischmasch aus nutzlosen Banketten und seltenen Gerichten. Gewissenhafte Kochkunst ist ein Feind der Völlerei. Ein erfahrener Gaumen steht, wie die kultivierte Zartheit des Gefühls, allen unziemlichen Exzessen im Wege. Der Anstand unseres Lebens ist zu einem großen Teil eine Frage des guten Geschmacks, der richtigen Wertschätzung dessen, wie erlesen das Einfache ist.

Conrad fährt fort:

Der vertraute Einfluss gewissenhaften Kochens auf die Vereinfachung des Verdauungsvorgangs fördert die Abgeklärtheit des Geistes, die Gnade des Denkens und jenen nachsichtigen Blick auf die Fehler unserer Nachbarn, das die winzig wahre Form des Optimismus ausmacht. Das nötigt uns Verehrung ab.

Es folgt eine Passage, in der Conrad die Unfähigkeit der Indianerfrauen behauptet, gewissenhaft ein Mahl zuzubereiten. Die schlecht zubereiteten Lebensmittel und die Völlerei der Indianer bei ihren Festen hätten unmittelbar zu ungerechtfertigter Gewalt geführt:

… das häusliche Leben ihrer Wigwams war erfüllt von der griesgrämigen Reizbarkeit, die aus dem Verzehr schlecht gekochter Speisen erwächst. Die Völlerei ihrer unverdaulichen Gelage war eine direkte Aufforderung zur Rechtfertigung ungerechtfertigter Gewalt.

Der angelsächsischen Kultur gesteht Joseph Conrad dagegen größere Gewissenhaftigkeit zu, besonders, wenn es aus sozialromantischem Blickwinkel um die angeblich größere Gewissenhaftigkeit der kleinen Leute geht:

Wir verdanken den fruchtbaren Betrachtungen unserer Weisen viel, aber ein gesunder Blick aufs Leben wird schließlich vor allem in der Küche erarbeitet – der Küche des kleinen Häuschens, der Behausung der überwiegenden Mehrheit der Leute.